

**Neujahr: Predigt**

**1. Jänner 2016**

**Les: Num 6,22-27**

**Ev: Lk 2,16-21**

C/Texte/C2016p/Neujahr2016p

Liebe Gläubige!

Wir stehen am Beginn eines Jahres. Es ist üblich, dass wir uns ein gutes Jahr und Gottes Segen wünschen. Was das Jahr bringen wird, liegt für viele in den Sternen, im Ungewissen. Die Bibel hat dafür Bilder. Vor uns liegt das Reich Gottes. Vor uns liegt das gelobte Land. Die Frage ist: Ob wir in dieses gelobte Land des kommenden Jahres einziehen wollen oder nicht?

Wir haben im I. Testament zwei Erzählungen über Kundschafter, die ins gelobte Land vorausgegangen sind, um zu erkunden ob das Volk einziehen kann oder nicht? Bei der ersten Erzählung aus dem Buch Numeri, Kapitel 13 wird berichtet, dass die Kundschafter das Land von Süden bis Norden durchschreiten. Sie schauen es genau an, ob es gut oder schlecht ist. Sie bringen sogar Früchte mit. Vielleicht haben sie Bilder in Erinnerung, die Männer mit großen Weintrauben tragend zeigen. Sie erzählen, es ist wirklich ein Land in dem Milch und Honig fließen. Aber das Volk bricht nicht auf. Es folgen nur Diskussionen über Gefahren und Gerüchte über Riesen, sie dagegen wären so klein wie Heuschrecken. Ein Einzug wäre zu gefährlich.

Wir haben eine zweite Erzählung in Buch Josua, im 2. Kapitel. Da kommen die Kundschafter nach Jericho zur Dirne Rahab. Als die Bewohner Jerichos die Eindringliche bemerken und sie zu verfolgen

beginnen, werden sie von Rahab versteckt und geschützt. Als diese Kundschafter zurückkehren und erzählen, was ihnen widerfahren ist, bricht das Volk am nächsten Morgen auf.

Die Frage, die sich stellt: Was macht den Unterschied aus? Was lässt die einen aufbrechen und die anderen nicht? Was macht es möglich, dass das kommende Jahr zu einem Einzug ins gelobte Land wird oder nicht?

Die Kundschaftererzählungen weisen auf drei Unterschiede hin:

Ein erster: Bei der Erzählung der Kundschafter bei der Dirne Rahab kommt es zu einem Gespräch, in dem es zur Vergewisserung kommt, dass es das verheißene Land sei, das Gott ihnen zugesagt hat. In der anderen Erzählung kundschaften sie das Land und ihre Menschen genau aus, bringen sogar Früchte mit, aber diese Rückbindung, dass es sich um das verheißene Land Gottes handelt, dass es ein Land ist, dass Gott ihnen geben wird, bleibt aus: das Vertrauen in das Wort Gottes, in die Verheißungen Gottes.

Wir sind am Anfang eines Jahres und es liegt das gelobte Land vor uns. Die Frage ist: Mit welcher Haltung gehen wir in das Land des kommenden Jahres hinein? Wir stehen vor dieser Entscheidung. Aufbrechen heißt immer, dass wir ein „Land“ zurück lassen, dass wir Vertrautes und Gewohntes zurück lassen müssen – als Einzelpersonen, als Familie, als Gesellschaft, als Pfarrgemeinde, als Kirche. Hineingehen ins gelobte Land bedeutet darauf zu vertrauen, dass in dem, was uns begegnen wird an Aufgaben und Herausforderungen, wir Gott begegnen, er uns sein Angesicht zuwendet, dass wir uns nicht eine andere Welt wünschen sollen,

sondern er uns mit dem, was wir vorfinden, beschenken will. Für Glaubende liegt ein Jahr vor uns, in dem Milch und Honig fließen, ein Jahr, das uns gute Überraschungen, Freude und Erfüllung bereit hält. Ins gelobte Land geht, wer im Vertrauen geht, wir werden auch im kommenden Jahr aus der Zuwendung Gottes leben.

Ein zweiter Unterschied: In der Erzählung aus dem Buch Numeri mit den Früchten wird erzählt, dass sie das Land genau auskundschaften, aber es findet keine wirkliche Begegnung mit den Menschen des Landes statt. In der zweiten Erzählung kommt es zu einer tiefen Begegnung zwischen den Kundschaftern und der Rahab, dh. es werden Erfahrungen, Ängste und Befürchtungen ausgetauscht. Es wird jeweils darauf geachtet, dass der/die andere Zukunft hat. In der ersten Erzählung führt die Beziehungslosigkeit dazu, dass die Menschen als gefährlich erscheinen, zu Riesen werden.

Ins gelobte Land zieht, wer den Menschen begegnet. Wir oft habe ich schon gehört, meine Haltung gegenüber Flüchtlingen hat sich total verändert, seit ich ihnen begegnet bin, sie die Gründe der Flucht und die Erfahrungen auf der Flucht erzählten. Das Land wird zu einem gelobten Land, wenn Menschen ihre Erfahrungen erzählen können, wenn ich ihnen nicht von oben herab, sondern auf Augenhöhe begegne – Kranken, Arbeitslosen, Flüchtlinge, bettelnde Menschen ... Durch das Begegnen schwinden Ängste und wächst Verständnis füreinander. Man muss dabei nicht alles tolerieren, im Gegenteil, wenn man sich einander die Zukunft sichern hilft, dann dürfen auch Erwartungen formuliert werden, dann müssen vermutlich

Grenzen gezogen werden, dann braucht es Absprachen und Regeln. Begegnen, sich füreinander interessieren ... wird zum Weg ins gelobte Land.

Schließlich ein drittes Element: Die Einziehenden überqueren den Jordan. Hinter dem Jordan liegt das gelobte Land. Jordan heißt auf Deutsch: „Von Dan herab“. Dan ist Heimat des Stammes der Richter, liegt im Norden Israels und beherbergt die Jordanquellen. Jordan steht für den Fluss des Rechts und der Gerechtigkeit. Das gelobte Land als Land, in dem Recht und Gerechtigkeit gelebt und erfahren werden. Es ist ein Land der Solidarität, in dem geteilt wird, damit jede und jeder leben kann. Reichtum absichern – und mag er noch so wohl erworben sein - oder Privilegien erhalten wollen, hat schon gar nichts mit gelobtem Land zu tun.

Wir dürfen in Vbg erleben, dass es ein großes Mühen um diese gelebte Solidarität gibt, dass das geeinte Europa diese Idee als Grundanliegen verfolgt: Menschen, verschiedene Einrichtungen, bzw. Länder helfen einander, in Solidarität die Zukunft zu sichern. Leider erleben wir hin und wieder auch andere Tendenzen, Parteien und Gruppen, die ausgrenzen oder alles so belassen wollen, wie es bisher gewesen ist - sogar unter dem Vorwand, sie wollen damit das Christentum, bzw. das christliche Abendland retten.

Das kommende Jahr liegt als gelobtes Land vor uns. Die Erzählungen von den Kundschaftern führen uns vor Augen, welche Haltungen, Entscheidungen und welche Schritte es braucht, um gelobtes Land zu betreten.

Amen.